

sport-verein-t, die Erfolgsgeschichte

Das Pionierprojekt «sport-verein-t» hat alle Prognosen übertroffen

ALLGEMEIN. Aufgrund des sehr erfolgreichen Verlaufs der im Dezember 2007 beendeten Projektphase ist beschlossen worden, «sport-verein-t» in den festen Aufgabenbereich der IG St. Galler Sportvereine einzugliedern.

URS NOBEL

38 Sportvereinigungen respektive Vereinen wurde im Rahmen der knapp dreijährigen Projektphase das Gütesiegel «sport-verein-t» verliehen. Im besten Fall wurde bei der Lancierung, in welche übrigens die Stadt Wil mit involviert war, mit rund 15 Vereinigungen respektive Vereinen gerechnet. Erfreulich, dass sich darunter auch acht Vereine aus dem Einzugsgebiet dieser Zeitungs-Region befinden. Es sind dies das TZ Fürstenland Männer und das TZ Fürstenland Frauen (beides Kunstturnen), die Fussballvereine aus Bazenheid, Flawil und Kirchberg sowie die Tennisklubs Flawil, Wil und Gähwil. Gemäss Bruno Schöb, dem Geschäftsstellenleiter der IG St. Galler Sportvereine, sind aus der Region immer noch Vereine daran, die Aufnahme-Kriterien in nächster Zukunft zu erfüllen und so die Erfolgsgeschichte von «sport-verein-t» weiterzuführen.

Es sind die Vereine

Wenn von «sport-verein-t» als Erfolgsgeschichte geschrieben wird, so ist das nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich sind es die



Bild: Keystone

Emotionen werden vor allem im Sport nachhaltig ausgelebt.

Vereine selbst, welche zu den Gewinnern gehören. Sie haben sich klare, teilweise neue Organisations-Strukturen geschaffen und den ehrenamtlichen Tätigkeiten eine höhere Wertschätzung zukommen lassen. Auch im Bereich der Motivation zur aktiven Mitgestaltung des Vereinslebens haben die «zertifizierten» Vereine neue

Wege beschritten. Ein wesentlicher Punkt im Vereinsleben mit «sport-verein-t» ist zudem, dass die Integration von Menschen über den Sport verbessert oder vereinfacht wurde, vor allem aber, dass man sich mit dieser Thematik grundsätzlich auseinandersetzt. Auch der Gewaltprävention kommt ein grosser Stellenwert zu.

Diese und auch noch weitere Punkte wie etwa der Konflikt- und Suchtprävention verhelfen zur Stärkung der eigenen Organisation, zu Imagegewinn und zu guter Letzt auch zu höheren Sport-Toto-Beiträgen, was in Anbetracht der aktuellen Situation bei vielen Vereinen ein nicht unwesentlicher Nebeneffekt ist.

Die Erlangung des Gütesiegels ist aber noch kein Garant dafür, dass in einem Verein nun alles perfekt läuft. Vielmehr steht man erst am Anfang eines Wegs, der künftig viel bewusster begangen werden soll.

Der Virus «Begeisterung»

Dieses positiven Aspekts sind sich in letzter Zeit auch die Behörden bewusst geworden und helfen mit, dass die Idee «sport-verein-t» weiterlebt. Schon heute gibt es Gemeinden, welche ihren Vereinen, welche die Charta unterschrieben haben, gegenüber anderen bevorteilen, sprich ihnen ein Zückerli für ihr Engagement bieten. All das überwiegt jedoch nicht die Tatsache, dass in erster Linie die Menschen in den Vereinen in den Mittelpunkt gehören. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Menschen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen. Der Virus «Begeisterung» hat etwas in Bewegung gebracht, das für alle einen Mehrwert darstellt.

«sport-verein-t»

Anlässlich einer kürzlich durchgeführten Schlussfeier der Projektphase sprachen etliche Exponenten aus Sport und Politik. Besonders erwähnenswert das Votum von August W. Stolz, dem Präsidenten der IG St. Galler Sportvereine: «Unsere Sportvereine sollen in den Gemeinden und Dörfern zum Sauer Teig, zu Aushängeschildern des Vereinslebens werden, deren Aktivitäten ausstrahlen, so dass alle erkennen müssen: «sport-verein-t»!

Mister «sport-verein-t»

Keine Frage, ein Projekt wie dies «sport-verein-t» darstellt, steht und fällt mit den Personen, die dahinter stehen.

Bruno Schöb hat in den vergangenen zwei Jahren viel Herzblut in dieses Projekt gesteckt und auch auf sich genommen, einiges an Mehrarbeit in seinem angestammten Job als Geschäftsleiter der IG St. Galler Sportvereine auf sich zu nehmen. Konkret beantwortet er zu diesem Thema täglich etwa fünf Telefonate, investierte in der Vergangenheit – ohne Heimarbeit – gegen 500 Mehrstunden und hat in dieser Phase auch keine Ferien beziehen können.

Bereuen tut er nichts von alledem, blickt er doch auf unzählige neue Erfahrungen mit den verschiedensten Leuten aus den unterschiedlichsten Sportarten zurück. «Die Kontakte, die aus meiner Arbeit entstanden sind, möchte ich nicht mehr missen», weiss der Mister «sport-verein-t».

Bruno Schöb spürt eine grosse Genugtuung in seiner Arbeit, weil er vielen Vereinen (Menschen) helfen durfte und darf. Sein Engagement ist aber auch damit verbunden, sich bei entsprechenden Stellen immer wieder dahingehend konfrontiert zu sehen, sich für «sport-verein-t» durchsetzen zu müssen. (uno.)